

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher 29.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

№ 21

Freitag, den 26. Januar

1917

Drohende Revolution in Rußland.

A. Oberamt Nagold.

Mit Ermächtigung des K. Ministeriums des Innern vom 23. ds. Mts. wird anlässlich des bevorstehenden Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers die Polizeistunde für Kaiser's Geburtstagsfeiern — auch wenn solche nicht am 27. Januar selbst stattfinden — unter der Voraussetzung würdiger Veranstaltung bis 11 Uhr abends verlängert.

Den 25. Jan. 1917.

Kommerell.

Hebung des Anbaus von Keps und Rüben durch Zuweisung von schwefelsaurem Ammoniak.

Dem Kriegsausschuss für Oele und Fette in Berlin NW 7, Unter den Linden 69a, ist eine gewisse Menge von Südstoffdünger in Form von schwefelsaurem Ammoniak zur Verfügung gestellt worden, die er zur Hebung des Ertrages der Oelbäume zunächst den Landwirten, welche im Herbst 1916 Keps oder Rüben angebaut haben, in der Weise zur Verfügung stellen wird, daß jedem Landwirt das Recht zustehen soll, die Lieferung von 100 Kilogramm schwefelsaurem Ammoniak auf jeden mit Keps oder Rüben angebaute Hektar (rund 3 württemb. Morgen) Fläche zu beanspruchen. Im allgemeinen soll Landwirten, welche weniger als 1 Hektar (rund 3 württemb. Morgen) Keps und Rüben angebaut haben, Ammoniak nicht geliefert werden. Von letzterer Bestimmung werden indessen Ausnahmen gemacht, wenn der Antrag auf Lieferung von schwefelsaurem Ammoniak von der Gemeinde elageriert wird und wenn die Gemeinde nachweist, daß eine größere Zahl von Landwirten Keps oder Rüben angebaut hat.

Bei der großen Zahl von kleineren Anbauflächen in Württemberg empfiehlt es sich, daß die Ortsvorsteher diejenigen Anbauer von Keps und Rüben in ihrer Gemeinde, welche schwefelsaures Ammoniak zu beziehen wünschen, in einer Liste unter Angabe und Beschreibung der Anbauflächen zusammenzustellen und unter Anschluß dieser Liste die Bestellung von schwefelsaurem Ammoniak bei einem der Kommissionsmitglieder des Kriegsausschusses für Oele und Fette (welche den Keps- und Rübenanbauern von der Ablieferung her bekannt sind) anmelden. Anträge auf Lieferung von Ammoniak können nur bei umgehender Bestellung berücksichtigt werden.

Die Preise stellen sich wie folgt:

für gewöhnliche Ware 2,23 M.
für gebirte und gemahlene Ware 2,285 M.

Für das 100-Prozent Südstoff einschließlich anstelliger 10 Tonnen Fracht bis zur Vollbahnstation des Empfängers und zuzüglich der gesetzlichen Zuschläge für Lieferungen unter 100 Zentner. Der Warenumschlag geht zu Lasten des Käufers. Der Kriegsausschuss behält sich vor, gewöhnliches Ammoniak oder gebirte Ammoniak nach seiner Wahl zu liefern. Bei Bestellung von ganzen Wagenladungen erfolgt die Lieferung franco der Station des Empfängers. Die Verladung des Ammoniaks kann auch in offenen Wagen mit Decke oder in Kastenwagen vorgenommen werden. Die Versicherung geschieht auf Gefahr der Besteller, welche auch für die Verladekosten haftbar sind. Alle sonstigen Auskünfte erteilen die Kommissionsmitglieder des Kriegsausschusses.

Die Abgabe des angemeldeten schwefelsauren Ammoniaks wird in der Weise erfolgen, daß der Kriegsausschuss für Oele und Fette durch Vermittlung seiner Kommissionsmitglieder den Bestellern Bezugsscheine zugehen läßt. Die Besteller haben diese Bezugsscheine bei der Kaufstelle des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften in Stuttgart, Lindenstr. 12, einzureichen, von welcher aus die Lieferung bewirkt werden wird.

Stuttgart, den 20. Januar 1917.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Sitzung.

Die Oesterreichischen Kriegsanleihen.

In der fallischen Rechnung der Entente spielte der Posten „Oesterreichisch-ungarische Monarchie“ wohl die größte Rolle. Man hat die Donaumonarchie nicht nur in ihren politischen-moralischen Qualitäten, sondern vermutlich auch in ihrer staats- und volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit gründlich unterschätzt. Oesterreich-Ungarn war vor dem Kriege schon finanziell in eine Art Kriegszustand verlegt, indem es in der Zeit seit der Annexionskrise: zweimal gezwungen war, an seiner lächerlichen Grenze zu mobilisieren und nicht nur die unmittelbaren Kosten dieser Maßregeln zu tragen, sondern auch alle finanziellen Nebenwirkungen solcher po-

litischen Krisen über sich ergehen zu lassen. So, es lag gemäß mit im Plane der von Paris und London gegen uns betriebene Politik, die Nachbarmonarchie durch wiederholte Krisen, die zu Mobilisierungen führen mußten, zu schwächen und finanziell zu entweichen, ehe noch das eigentlich große Ringen begann. Man muß sich dies vor Augen halten, wenn man die finanzielle Leistungsfähigkeit der Donaumonarchie im Kriege richtig beurteilen will.

Oesterreich-Ungarn hat eben seine fünfte Kriegsanleihe abgeschlossen und durch deren Höhe den Beweis erbracht, daß seine finanzielle Kraft, weit entfernt von Erschöpfung, eher noch im Steigen begriffen ist. Das Ergebnis der fünf Kriegsanleihen in den beiden Schwesterrstaaten ist folgendes.

	Kaufsumme:	Kaufsumme:
	Oesterreich:	Ungarn:
I. Kriegsanleihe:	2 900 747	1 175 397
II. „	2 088 322	1 132 535
III. „	4 202 600	1 984 859
IV. „	4 520 292	1 820 090
V. „	4 4 2 800	(rund) 2 000 000
Zusammen:	18 024 761	8 222 721

Oesterreich hat also in den dreißig Kriegsmoenten mehr als 18, Ungarn 8 1/2 Milliarden Kronen aufgebracht, die ganze Monarchie rund 26 1/2 Milliarden. Um diese Leistung ins rechte Licht zu setzen, empfiehlt es sich, die Erträge der Kriegsanleihen in ein Verhältnis zu dem normalen Volksvermögen zu stellen. Dieses betrug nach neuesten Schätzungen für beide Staaten der Monarchie 19,3 Milliarden Kronen im Jahre. Von dem Volksvermögen sind also die Kriegsanleihen rund 55 Prozent aus. In Deutschland bedeuten die fünf Kriegsanleihen mit einem Gesamtbetrag von rund 47 Milliarden von dem geschätzten Volksvermögen (rund 40 Milliarden im Jahre, demnach 100 Milliarden in 2 1/2 Jahren) nur 47 Prozent. Wenn man auch die Veränderung des Volksvermögens im Kriege sowie die Lasten berücksichtigt, die für die Kriegsanleihen nicht allein das Volksvermögen in Betracht kommt, so ergibt sich doch, daß die Leistung der Oesterreichisch-ungarischen Kriegskostendeckung der deutschen nicht nachsteht. Die Völker der Donaumonarchie haben ebenso großen Opfermut im Kriege bewiesen wie das deutsche Volk, und die wachsenden Ziffern der einzelnen Anleiherträge — schon

Die graue Frau

Roman von H. Döllner-Greif.

(Nachdruck verboten.)

„Wie?" fragte Kurt das Mädchen, da Minna eine Pause machte. Dietrich und die Köchin drängten neugierig näher. Frau Angela war aufgestanden und ging nun ruhig im Zimmer hin und her. Ihr Gesicht konnte man nicht sehen, denn die Schatten der früh eindringenden Dämmerung fielen bereits lang in das Gemach. Kurt an den hastigen Bewegungen merkte man es, daß auch sie von der eigentümlichen Aufgabe des Mädchens erregt war. „Nun also? Was weiter?" fragte sie in die Stille hinein. Und alle erschrafen, so eigen klangen die Worte aus diesem lebenden Frauenaum.

„Ja, gnädige Frau, das war so." — Das Mädchen deutete die Worte noch mehr als früher, sie kostete ihre interessante Rolle aus bis auf die Nahe. — „Also: Wie ich in der Nacht nach dem Unglück endlich in mein Bett konnte, da lies ich noch lange und kann nicht schlafen. Ich das nicht natürlich nach so einem Ereignis? Aber ich kann auch nicht schlafen, weil ich immer was höre! Gnädige Frau wissen doch, daß mein Zimmer a'rad über dem langen Gang liegt, welcher zum letzten Herrn seinem Kontor führt. Ja, und was ich sagen wollt! Da höre ich auf einmal so was Eigenes. So ein Geräusch, als wenn irgend was Lebendiges wo zwischen der Mauer stehen müßt. Ja, ja, so war es. Aber es war gleich vorüber und wieder still."

„Warten Sie", sagte Kurt Gerhard das Mädchen. „Warten Sie einen Augenblick. Das war doch die Nacht nach Vaters Tod? Ich erinnere mich, daß ich aus halbem, während Dämmerung aufsteh, auch, weil ich irgend etwas hörte. Selbst die Gerichtsbeamten sprangen auch empor. Aber Sie meinten, unsere erregten Nerven seien die Urheber."

Dr. Wilmar machte sich einige Notizen.

„Weiter!" befahl er.

Das Mädchen begann sich einen Augenblick lang.

„Nun, viel was anderes weiß ich nicht", fuhr sie dann, ein wenig lachend fort. — „Nur, daß ich am nächsten Tag, als ich durch den Gang ging, wieder etwas vernahm. Aber diesmal klang es ganz nahe und ich hörte deutlich ein Strahlen. Ich sagte es niemandem, außer dem Richter, der ja mein Bräutigam ist. Und gegen Abend gingen wir beide nochmals durch den Korridor. Das war gerade, ehe er von Gericht wegen abgesetzt wurde. Und da hörten wir es beide, freilich recht leise, recht gedämpft, daß irgendwo was rumorte. Daß es die Lo war, daran zweifeln wir keinen Augenblick. Aber Johanni, mein Bräutigam, meinte, man solle nichts darüber reden. Er hatte schon oft gehört, daß Tiere das so an sich haben, daß sie weg sind, wenn ihrem Herrn schnell etwas zustößt. Er hat das einmal von einem alten Förster gehört, glaube ich. So gingen wir schnell fort und redeten nichts darüber, denn Johanni meinte auch, daß man in einem Haus, wo so was a'rad passiert ist, nicht viel von seinen Beobachtungen reden soll. Es ist wegen dem Gericht, Herr Doktor. Wer was denn gern in so was hineinkommt! Und dann soll man immer gleich schwören und das fürcht' ich so sehr. — Aber, daß es die Lo war, die sich damals angezeigt hat, das kann ich beschwören, wenn es kein mißt. Denn ich hab' noch ein paar Nächte lang den gleichen Rumor gehört, im Gegenteil, immer ärger wird's. Und jetzt ist doch der Gang längst abgeschlossen. Niemand kann hinein oder heraus; aber manchmal, in der Nacht, hört man ganz deutlich von unten herauf ein Keuchen und Strahlen. In der letzten Nacht war es eigentlich nur wie ein leises Gemurmel. Aber ich wollt' es schon der gnädigen Frau einmal sagen; das halt ich nicht aus! Ich bitte um eine andere Kammer. Oder wenn ich mit der Köchin schlafen dürft? Ich fürcht' mich zu viel allein! Wirklich, zu viel!"

Dr. Wilmar winkte dem Mädchen zu schweigen. „Nun? Was sagen Sie dazu?" fragte er dann laut. Man wußte nicht: war die Frage an Kurt oder an die bleiche Frau gerichtet, die, scheinbar ohne alle Teilnahme, immer hin- und herstritt in dem engen Raum.

Kurt Gerhard stand häufig auf.

„Ich werde noch verrückt, murmelte er vor sich hin. „Wir alle haben doch bisher gelebt wie alle andern Menschen. Und nun plötzlich sind wir umgeben von lauter Mächten, von Unverständlichkeiten, von geheimnisvollen Dingen, die niemand erklären kann. Mein Kopf ist bereits ganz wirr."

„Wollen wir heute noch trachten, dieser eigentümlichen Sache auf den Grund zu kommen?" sprach der Doktor, jedes Wort scharf betonend. „Man sagt nicht umsonst: alte Häuser haben ihre Geheimnisse. Aber warum sollte man ihnen nicht auf die Spur kommen? Glauben Sie mir, alles läßt sich erklären."

Er sagte dies, seinen eigenen, vor wenigen Minuten ausgeprochenen Ansichten entgegen, in einem beruhigenden, überzeugenden Ton. Und während er sprach, behielt er Frau Angela immerfort fest im Auge. Sie fühlte diesen eigentümlich forschenden Blick. Höchstlich sah sie auf und gerade in diese fühlten Augen. Aber sie hielt aus.

„Ich glaube, daß man, wohl unter dem Eindruck des Ereignisses stehend, jetzt auch jedem geringfügigen Zufall eine so besondere Bedeutung beimißt", sagte sie beherrsch.

„So wird dies auch jetzt sein. So ist fort. In der allgemeinen Verwirrung konnte sie leicht entschläpfen. Vielleicht finden wir sie noch. Man warte gleich morgen ein Inserat in ein großes Tagesblatt einrücken lassen. . . Ich gehe sofort, um den Text aufzuwiegen, denn die Sache interessiert mich. Und da ich ohnehin noch ein wenig Luft schöpfen müchte, bringe ich dann die Annonce selbst fort. Bist du einverstanden, Kurt?"

Sie stand schon neben der Tür.

„Gewiß", sagte er bestreuet. „Was könnte ich dagegen haben, wenn du willst, Mama? Aber ich wundere mich. Bisher wollest du keinen Fuß auf die Wiese setzen."

„Aber jetzt — in der Dämmerung — da wird mich hoffentlich niemand erkennen", warf sie hastig ein. „Und es war nur die Scheu vor den Menschen, welche mich ins Haus brachte. Übrigens nehme ich meinen großen Mantel. Er ist noch in meinem einstigen Zimmer. Dürfte ich dich um den Schlüssel bitten, Kurt?" (Fortsetzung folgt.)

gold.
hiesigen Vereine,
Einwohner werden
abends 1/2 8 Uhr
stattfindenden
hsten
des Kaisers
wir in ernster
bringen, dass
mit unserem Kaiser
meraden und Brü-
schlossener Vater-
baren gesicherten
ng wird deshalb
rell.
ier.
ft. Kriegerbundes.
n 24. Jan. 1917.
ige.
unden, Freunden und
urige Mitteilung, daß
utter u. Großmutter
aufmann
Fet
auft in dem Herrn
lieben
e.
Trauerhaus Spital.
24. Januar 1917.
ig.
herglicher Liebe und
langen Krankenlager
ben Mutter, Schwie-
mutter und Tante
teknst Wwe.
zahlreiche Begleitung
de trostreichen Worte
Kranjpenden legt
edemen:
teknst.
rgeschichten . . .
age 18 leben erlöhen.
en Literatur
Dr. Max Koch
und, Holzschult, Kapfer-
-Beilagen
je 10 Mark
er erlöhen, „Büchlein der
sage, 2 Bände in Goldbrosch.
auter" von Prof. Dr. B. Wille
der schwedischen Literatur"
Je 10 Mark gebunden in Mit-
Kranjpenden durch
lung, Nagold.
Kloppig und Wien
rieger sehnen sich
Preislisten
aussonst.
hromonika oder eine
osse Auswahl in allen
s Carth, Pforzheim
Kiedersch, Bessersch.

Magazin-Verlag
In die rechte Seite aus
gewöhnlicher Schrift oder
wenn Raum bei ein-
Stärke 10 4
bei unregelmäßiger
entsprechend Robot.
Beilagen:
Wanderblätter
10 2
Inhalt. Seiten gebild



Bekanntmachung
des Stn. Generalkommandos XIII. R. W. Armeekorps
Vaterländischer Hilfsdienst.
Aufforderung des Kriegsministeriums zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige Männer — Wehrpflichtige nur dann, wenn sie „bauend d. u.“ geschieden sind — werden zur Verwendung bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet für folgende Beschäftigungsarten gesucht:

- Gerichtsdienst,
- Post- und Telegraphendienst,
- Maschinen- und Hilfsarbeiter, Botendienst,
- Technischer Dienst,
- Kraftfahrtdienst,
- Eisenbahndienst,
- Bäcker und Schlächter,
- Handwerker jeder Art,
- Land- und forstwirtschaftlicher Arbeitsdienst,
- Anderer Arbeitsdienst jeder Art,
- Pfleger, Küster, Viehwärter,
- Sicherheitsdienst (Wachschub, Gefangenen- und Gefängnisbewachung,
- Krankenpflege.

Hilfsdienstpflichtige mit französischen, österrischen oder polnischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.
Bis zur endgültigen Ueberweisung an die Bedarfstellen des besetzten Gebietes wird ein vorläufiger Dienstvertrag abgeschlossen.
Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten:

- Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung (siehe Unterkunft),
- freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück,
- freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche u. Lazarettbehandlung, sowie täglich 4.— für die Dauer des vorläufigen Vertrages.

Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluss des endgültigen Dienstvertrages festgestellt werden und richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie nach der Leistung; eine auskömmliche Vergütung wird zugesichert.
Im Falle des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für in der Heimat zu versorgende Familienangehörige.
Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, und ihrer Hinterbliebenen wird noch besonders geregelt.
Schriftliche Meldungen nimmt entgegen:
Kriegsministerium Abteilung We Ra Stuttgart (auf dem Umschlag ist zu vermerken: „V. D. I. d. G.“).


Es sind beizubringen:
polizeilicher Ausweis,
einmalige Militärpapiere,
Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls eine Bescheinigung gemäß § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Abkehrschein),
Angaben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann,
Angaben über den Gesundheitszustand.
Stuttgart, den 22. Januar 1917.
Der Kriegminister.
v. Marchtaler.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 wird hiermit angeordnet:

1. Die Beförderung und Uebersendung von auf Reichsmark lautenden Geldnoten, Banknoten, Reichskassenscheinen und Darlehenskassenscheinen, Anweisungen, Schecks und Wechseln nach dem Ausland ohne schriftliche Genehmigung des Reichsbank-Direktoriums ist verboten.
2. Eine im Inland anässige Person darf zugunsten einer im Ausland anässigen Person nur mit schriftlicher Genehmigung des Reichsbank-Direktoriums
 - a) Markguthaben bei einem Inländer begründen,
 - b) über Markguthaben, gleichviel ob sie im Inland oder Ausland bestehen, verfügen.
3. Die Bestimmungen zu 1 und 2 gelten nicht bei Beträgen bis zu 1000.—.

Stuttgart, den 22. Januar 1917.
Der stellv. kommandierende General von Schaefer.

Am 24. Januar 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend beschleunigte Entladung der Eisenbahnwagen in Kraft getreten, wonach bei nicht rechtzeitiger Entladung von Eisenbahnwagen Zwangs-entladung und Zwangszuführung der Güter auf Kosten und Gefahr des Schütnigen — bei Nohlenzuführungen unter Umständen Beschlagnahme — eintreten wird. Die Durchführung im Einzelnen erfolgt nach näherer Anordnung der Eisenbahnverwaltung.
Alle näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung, der im Staatsanzeiger vom 24. Januar 1917 einzusehen ist.
Stuttgart, den 24. Januar 1917.

Oberjettingen.
Verkaufe ein vertrautes Einspänner-Pferd 
gut im Zug, sowie 2 neuemeltige Kühe, 2 Fuhrschlitten u. 2 Pappelstämme.
G. Reuz, Widdumhof.

Stadtgemeinde Nagold.
Brennholz= Verkauf

am nächsten Samstag, 27. Januar aus Distrikt Gärtle Abtlg. obere u. hintere Rehrhalbe: 35 Rm. Reigholz, Prägei u. Nubensch, 445 St. Nadelkreidw. Len, 7 Haufen Nadelkreidig, 2 Lose Schlaaronum u. 2 Lose Stockholz im Boden. Zusammenkunft zum Bezahlen nachmittags 1 Uhr auf der Höhe der Rohrdorfer Seige beim Mündersbacher Wegzeiger, zum Verkauf auf dem Rathaus (Saal) nachmittags 2 1/2 Uhr.

Mittwoch.
Sonntag, 28. Jan. nachm. 5 Uhr
wird in der Stadtkirche in Alfenfeld

Geistliche Musik

veranstaltet von Prof. Feuerlein (Bariton) und Frau Kammer- sängerin Tetter (Sopran) aus Stuttgart nebst Organist Michels- Calw.
Eintritt mindestens 20.—.
Erlös zum größten Teil für Kriegshilfe.

Suche einen soliden
Fahrknecht

anfangs Februar wegen Einberufung meines selbsterhaltenen.
Friedrich Rapp, Mühle
Unterschwanndorf.
Nagold.

Ein
junger Mann
findet eine gute Lehrstelle bei
Sattler Braun.

Ein ehrliches fleißiges
Mädchen
für Haus und Feldarbeit, nicht unter 16 Jahren, kann sofort eintreten.
Zu erfragen bei Frau Hazericht g. W. Rosfelden.

Nagold.
Früh  gewässerte
Stockfische
empfiehlt **Ch. Gauß.**

Alle Bücher
Musikalien, Lehrmittel usw. liefert
G. W. Zaiser'sche Buchdruckerei.

Nagold.
Ein 14 Wochen trächtiges
Schwein 
verkauft
Wilhelm Grüninger,
Burgstraße.

100000' lesen seit vielen Jahren mit Befriedigung
Es erfreut Herz und Gemüt und bringt für jedermann etwas: Wankungswollen, spannenden Unterhaltungsstoff, reichen Wäberschmack, Kriegsberichte mit zahlreichen Kriegsabbildern, Wissenswerkes und Praktisches für Haus und Familie. Alle 14 Tage ein Heft, Preis 25 Pf. Erschulende Abonnenten erhalten die bereits erschienenen Hefte nachgeliefert. Zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhög., Nagold.

Die Einwohnerschaft wird aufgefordert, aus
Anlaß
des Geburtsfestes
Seiner Majestät des Kaisers
am Samstag, den 27. Januar
die Häuser zu beslaggen.

Nagold, 25. Januar 1917.
Städtisch. Amt.: Maier.

Der
 **Militär= u. Betr.=Verein**
beteiligt sich an der gemeinsamen Feier an
Kaisers Geburtstag
im Gasthof zum Röhle abends 7 1/2 Uhr, wozu zur zahlreichen Beteiligung einladet
der Vorstand
Versteher.

Bund der Landwirte, Bezirk Nagold.

Am Montag den 29. Januar (Markt) mittags
12 Uhr findet im Gasth. zur „Traube“ in Nagold eine

Bezirks=Versammlung

des Bundes der Landwirte stat., in welcher Herr Landtagsabgeordneter Theodor Rörner einen Vortrag halten wird über:
„Der Weltkrieg und die Landwirtschaft“.
Hierzu werden die Mitglieder und Freunde des Bundes freundlich eingeladen.
Die Milchfrage wird ebenfalls besprochen werden.
Der Bezirksvorsitzende.

Karten-Briefe
auf Block
fürs Feld und Dahom
in sehr guter Papier-
Qualität empfiehlt
zu verhältnismässig
niederen Preisen
G. W. Zaiser,
Buchhandlung,
— Nagold. —

Nagold.
Eben 4 Monate alten
Stier 
fehlt dem Verkauf aus.
Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Nödingen.
Ein 13 Wochen trächtiges
Mutter=Schwein 
verkauft
Konrad Bertsch.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich 1.50 M., im Bezugs- und 10 K. -Bezugs 1.50 M., im übrigen Weimberg 1.00 M. Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Des städt. Ge- Zeit etwa 280 ers- wird beschäftigt, d- Stuten Schwein G-

Die Bedingung sind folgende:
Die zum Umst- ständig kriegsbraun sein. Letztere Pier ausgeschlossen, Ein- etwaigen Mehrwerte findet von keiner S- innerhalb der Gem- laufige Pferd einer währseher hat, ab- ist, so verpflichtet si- demwert des Pierde- vergüten. Er unter- Abhängungskommi- Im übrigen finden Mängel usw. die gr- entsprechend Anwe- Empfänger der tra- Ludwigsburg. Eine zutauschenden Stut- Die Einzelnun- gendunter in Bezug hat an das Ersch- zu erfolgen und zw- einem Pferdegeschw- Pferdegeschwetein- Es wird beson- bei dem ganzen Au- großen Entgegenkom- den Pferdebesitzern Den 25. Januar

Romac
22)
„Soll ich nicht über sie war ich wünsch, an den E seiner Hand und g- Eine Munde h- Sölsch fallen.
Dr. Wilmar ist „Ich hätte, G- ich. „Aber Sie sel- ist sehr nervös — d- dieser Stunde — Schulle Ihrer Ma- Rust Gerhard i- „Janschl Was- sie oft kaum wied- ich ferne auch die- können, was sie ebe- ich ja —
Die Dienstboten „Ich schon Rich- Rust.
Ditrich vernem- erhenmal seit Jal- während er vernier- schon die Lör und i- Dunkel: „Ich gebe- Im nächsten Mo- vorbei. Der große, Kleid bis zu den- Römers. Um den- Trauerhülchen.
„Dann ging unte- Hand, tief aufmer- sie, lebe eilig, tum- Galle hinunter, bog-

